

Die Südgruppe der kammkeramischen Kultur

Während die kammkeramische Kultur Finnlands, Ostkareliens und Estlands seit langem für die vorgeschichtliche Forschung ein Begriff ist, herrschen über die sogenannte »Südgruppe« dieser Kultur noch veraltete und revisionsbedürftige Vorstellungen. Die Ursache ist eine von C. Engel in den 30er Jahren aufgestellte Kulturgruppe gleichen Namens¹, in die er neben echten kammkeramischen Fundstellen auch solche aufgenommen hatte, die von der polnischen und ostdeutschen Forschung der »urfinnischen« oder »nordeurasischen« Kultur zugewiesen worden waren², welche man allgemein — gegen die berechtigten Einwände A. Äyräpää³ — für eine Sondergruppe der Kammkeramik hielt. Die so von Engel für das Baltikum und Ostpreussen konstruierte »Südgruppe der Kammkeramik« ist von der Forschung beider Gebiete vorbehaltlos anerkannt worden, ungeachtet dessen, dass sie in ihrem Formenkreis erheblich von der finnischen und estnischen Kammkeramik abweicht.

Nun handelt es sich aber in Wirklichkeit bei der »urfinnischen« oder »nordeurasischen« Kultur um eine Erscheinung, die weder typologisch noch herkunftsmässig mit der Kammkeramik in Zusammenhang gebracht werden kann.⁴ Engels Aufstellung einer Südgruppe der Kammkeramik erweist sich damit als verfehlt, und es ist notwendig geworden, diese Gruppe neu zu definieren, indem man die lettischen und ostpreussischen Fundstellen mit Kammkeramik zusammenfasst und das bekanntgewordene Fund-

¹ C. Engel, *Vorgeschichten der altpreussischen Stämme* (1935) S. 158 ff.

² K. Jażdżewski, *Przyczynki do znajomości kultury prafinńskiej w Polsce zachodniej*, *Przegląd Arch.* 3 (1927), S. 189 ff. — L. Kozłowski, *Młodsza epoka kamienna w Polsce* (1924), S. 70 ff. — B. v. Richthofen, *Die Irdenware des nordeurasischen Kulturkreises der jüngeren Steinzeit in Schlesien, Altschlesien* 5 (1934) S. 67 ff.

³ A. Äyräpää, *Die relative Chronologie der steinzeitlichen Keramik in Finnland*, *Acta Archaeologica* 1 (1930) S. 216.

⁴ J. Ozols, *Zur Frage der »urfinnischen« Kultur*, *Studien aus Alteuropa I*, Beihefte der *Bonner Jahrbücher* Bd. 10/1 (1964) S. 78 ff.



Abb. 1. Alt-Heidlauken. Nach W. La Baume Zf. Insterburg 22 1939 Tf. II.

material einer eingehenden Analyse unterzucht. Die Tatsache, dass eigentümlicherweise für Litauen keine einzige Fundstelle mit Kammkeramik nachgewiesen werden kann, ist auf die mangelhafte Denkmalpflegetätigkeit in diesem Gebiet zurückzuführen.

a. Fundstellen der kammkeramischen Kultur in Ostpreussen.

1. *Alt-Heidlauken*, Kr. Labiau.

Im Staatsforst Nemonien, Jagd 65, wurden 1937/38 in der »Entnahme Petriken« gegenüber Alt-Heidlauken an drei Stellen Überreste einer Siedlung festgestellt, die durch Überschwemmung unter Sand und Schlamm begraben war.

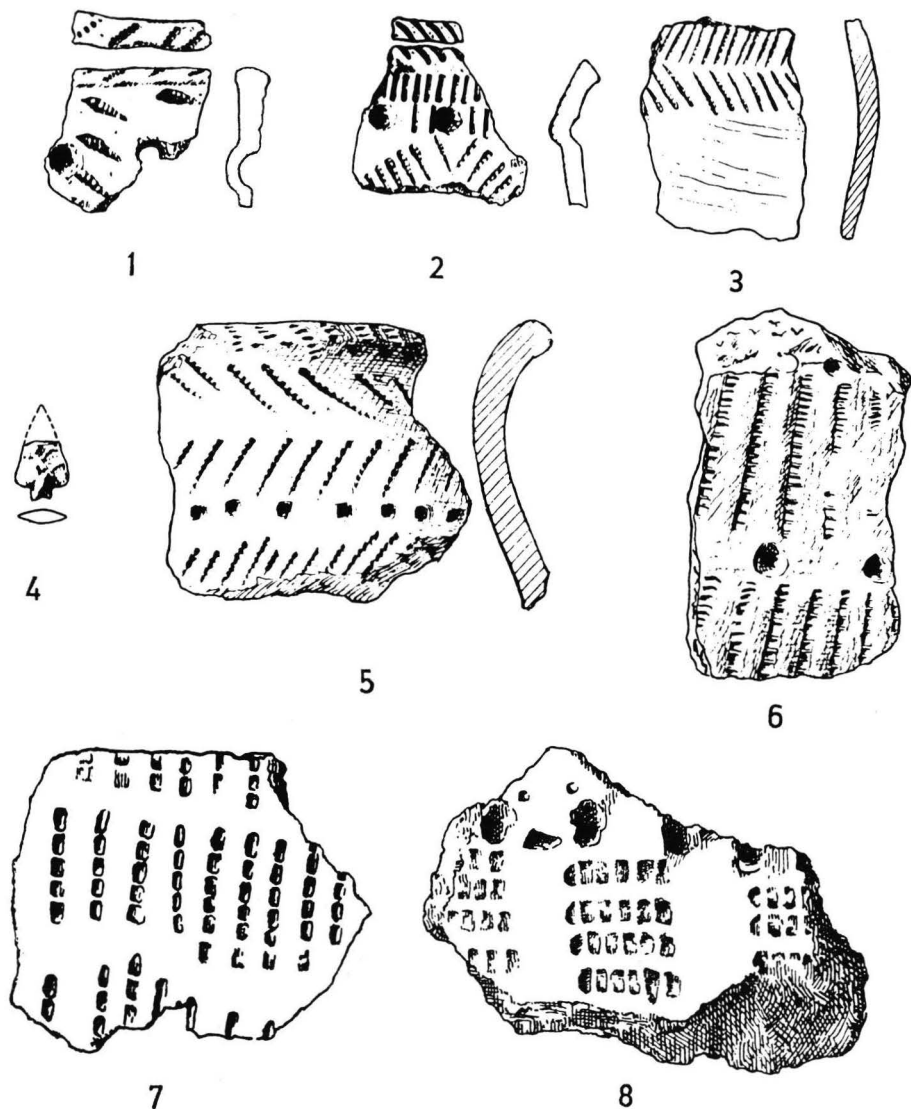


Abb. 2. 1—4 Alt-Heidlauken. Nach L. Kilian AP 3 1938 Abb. 7. 5 Zedmar D. Nach Zeichnung des Verfassers. 6, 8 Eichenberg. 7 Nikolaiken. Nach W. Gaerte Die steinzeitliche Keramik Ostpreussens 1927 Abb. 57—59.

Fundstelle A. In 3,5 m Tiefe fand sich im Schwemmsand eine Schaftlochaxt aus Elchgeweih von dreieckiger Form mit Resten eines Holzstieles.

Fundstelle B. In einer dunkel gefärbten Kulturschicht in 3,5—4 m Tiefe sind zusammen mit Tierknochen und Fischgräten die Scherben von mindestens 3 kammkeramischen Gefäßen und eine dreieckige Feuersteinpfeilspitze mit kurzer Schaftzunge gefunden worden (Abb. 2: 1— 4).

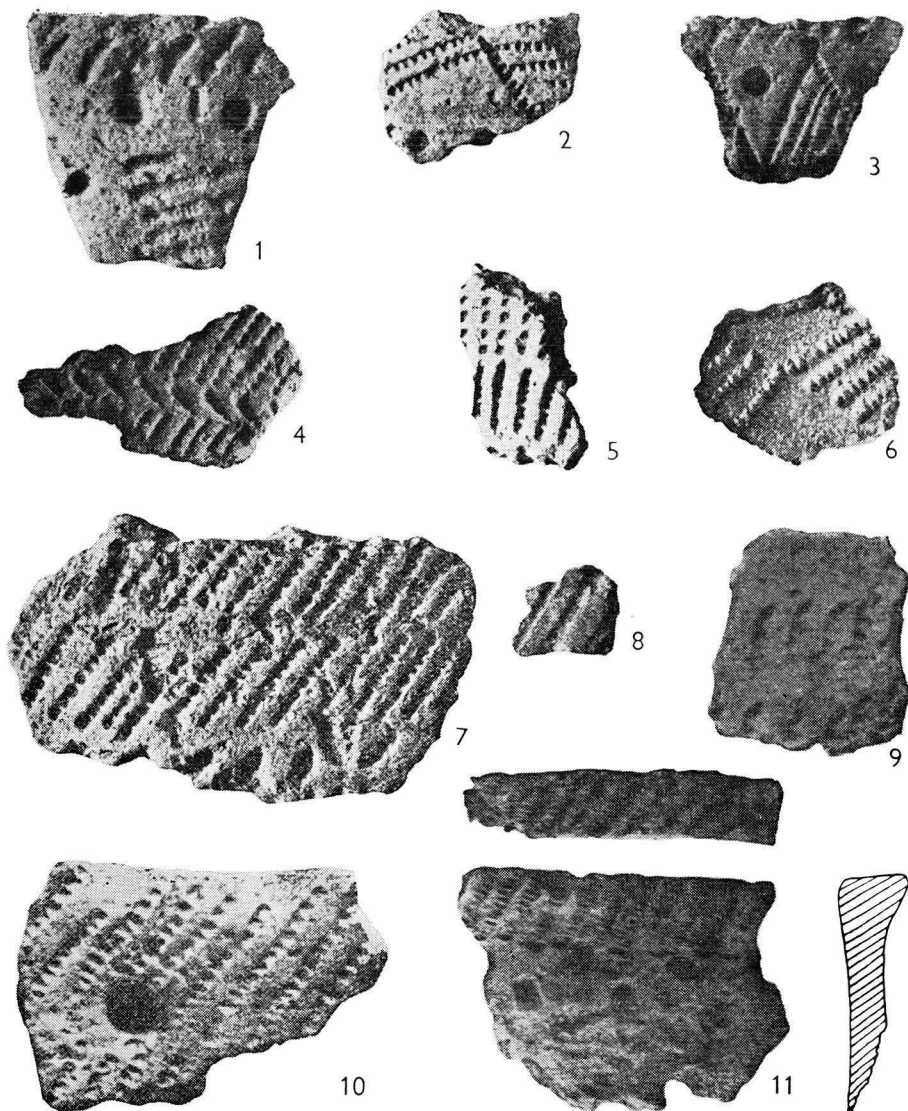


Abb. 3. 1—8 u. 10 Königsberg Schlosskaserne. 9. Eichenberg. 11 Weissenberg. Nach W. Gaerte Die steinzeitliche Keramik Ostpreussens 1927 Abb. 67. 73 u. 74.

Fundstelle C. Die Fundstelle lag 200 m von B entfernt und bestand aus einer 4,5—5 m tief im Grundwasser liegenden Schwemmschicht mit Holzresten, Muschelschalen, Tierknochen, Fischgräten, Scherben eines Tongefässes (Abb. 1), Randscherben eines weiteren unverzierten Gefässes und einem messerartigen Gerät aus einer Pferderippe.

Q.: D. BOHNSACK, AP 3 (1938) S. 59. — L. KILIAN, AP 3 (1938) S. 89. Abb. 7. — W. LA BAUME, Zf. Insterburg 22 (1939) Sonderdruck S. 1—6. Tf. II. — Ders., NbfDV 15 (1939) S. 282.

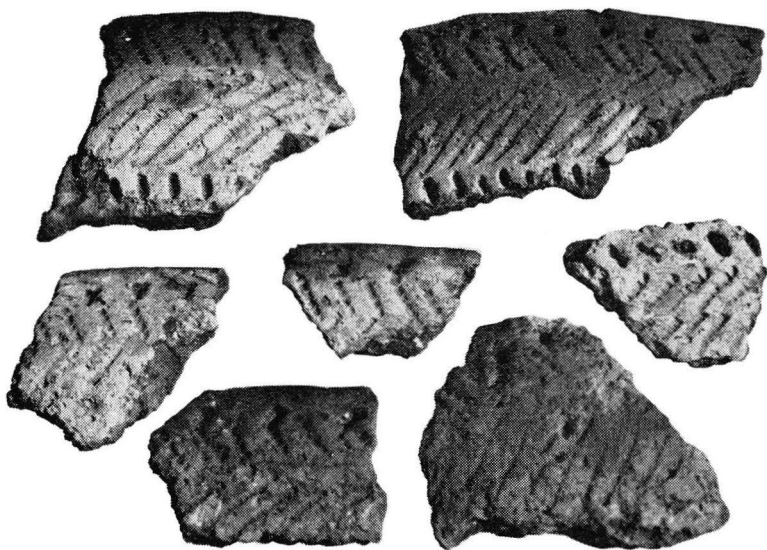


Abb. 4. Bergfriede. Nach Foto im Archiv des Joh. Gottfr. Herder-Instituts in Marburg/Lahn.

2. *Bergfriede*, Kr. Allenstein.

In einer Tiefe von 1,6 m trat im Moor eine Anzahl kammkeramischer Scherben der Stilstufe II 1–2 zutage (Abb. 4). Die näheren Fundumstände und eine Beschreibung der Fundstelle sind nicht veröffentlicht worden.

Q.: W. GAERTE, NbfDV 11 (1935) S. 39. — C. ENGEL, Vorgeschichte der altpreussischen Stämme (1935) S. 319 Tf. 47:h.

3. *Eichenberg* bei Katznase, Kr. Marienburg.

Die Fundstelle ist eine Hügelreihe aus Sand und Kies von 300 m Länge, 75 m Breite und 3,5 m Höhe am alten Nogatbett, aus der als Oberflächenfunde u.a. einige kammkeramische Scherben der Stilstufe II angetroffen worden sind (Abb. 2: 6, 8 Abb. 3:9).

Q.: W. LA BAUME, Das Weichsel-Nogat-Delta (1924) S. 94. — W. GAERTE, Die steinzeitliche Keramik Ostpreussens (1927) Abb. 58, 59, 71 u. 73.

4. *Holstein*, Kr. Samland.

Aus einer Siedlungsstelle am nördlichen Ufer des Pregels stammen einige kammkeramische Scherben mit konischen Grübchen und schwachen Kammeindrücken, die vermutlich der Stilstufe II 2 zugehören.

Q.: W. LA BAUME, NbfDV 15 (1939) S. 282.

5. *Königsberg*, Schlosskaserne.

In einer 0,2 – 0,25 m starken Siedlungsschicht, die an den Abhängen einer Geländeerhöhung über dem gewachsenen Sandboden lag, befand sich unter einer oberen Schicht mit tiefstich- und schnurkeramischen Scherben ein Horizont mit einer Anzahl Scherben der typischen Kammkeramik der Stilstufe II 1 (Abb. 3, 1–8. 10).

Q.: W. GAERTE, Die steinzeitliche Keramik Ostpreussens (1927) Abb. 74: d-n. — Ders., Reallexikon der Vorgeschichte IX (1927) S. 266 Tf. 214. — C. ENGEL, Vorgeschichte der altpreussischen Stämme (1935) Tf. 35.

6. *Nikolaiken*, Kr. Stuhm.

Aus einem Sandhügel sind als Lesefunde einige kammstrichverzierte Scherben (Abb. 2, 7) und Feuersteinabschläge bekannt geworden.

Q.: A. LISSAUER, Die prähistorischen Denkmäler der Provinz Westpreussen und der angrenzenden Gebiete (1887) S. 37. — W. GAERTE, Die steinzeitliche Keramik Ostpreussens (1927) Abb. 57.

7. *Weissenberg*, Kr. Stuhm.

Unter den Siedlungsresten auf einem sandigen Hügel am östlichen Nogatufer ist eine kammkeramische Scherbe der Stilstufe II 1 gefunden worden (Abb. 3, 11).

Q.: W. GAERTE, Die steinzeitliche Keramik Ostpreussens (1927) Abb. 67. — C. ENGEL, Vorgeschichte der altpreussischen Stämme (1935) Tf. 34: e, f.

8. *Widminnen*, Kr. Lötzen.

In einer Siedlung am Ufer der Pammer sollen kammkeramische Scherben gefunden worden sein.⁵

Q.: W. LA BAUME, NbfdV 17 (1941) S. 84.

9. *Zedmar*, Kr. Darkehmen.

In der Fundstelle D, die am Fusse einer Erhöhung und am Ende einer ehemals weit in den See hineinragenden schmalen Halbinsel liegt, ist nach dem veröffentlichten keramischen Material nur eine einzige als kammkeramisch anzusprechende Scherbe gefunden worden (Abb. 2, 5).

Q.: K. STADIE, Festschrift Adalbert Bezzenberger (1921) S. 150 ff. — W. GAERTE, Die steinzeitliche Keramik Ostpreussens (1927) Abb. 69. — C. ENGEL, Vorgeschichte der altpreussischen Stämme (1935) Tf. 36:e. — H. GROSS, Prussia 33 (1939) S. 121 ff.

b. Fundstellen der kammkeramischen Kultur in Lettland.

10. *An der Iča/Itscha*, Gem. Bērzpils/Birsens, Kr. Jaunlatgale/Neulettgallen.

Die Fundstelle ist eine ungefähr 2500 m² grosse sandige Erhöhung auf dem linken Iča-Ufer. Sie ist 1939 und 1940 nur mit einigen Suchschnitten angegraben worden. Die 0,8—1 m starke, durch mehrere sterile Sandablagerungen unterteilte Kulturschicht zeigte, dass der Platz mehrmals besiedelt gewesen ist. Das Fundgut, insbesondere die Keramik aus Suchschnitten, Baggersand und dem bei Entwässerungsarbeiten teilweise trockengelegten Flussbett lässt einen unteren Besiedlungshorizont der kammkeramischen Stilstufe II 1—2 erkennen. Ein oberer Horizont enthielt ausser Kammkeramik der Stilstufe III 1 Scherben der Bootaxtkultur mit Schnureindrücken und eingeritztem Strichgruppenmuster und Keramikreste der Textileramik. Aus den Scherben des unteren Horizontes konnte ein Gefäss der typischen Kammkeramik rekonstruiert werden (Abb. 5). Ausserdem sind zahl-

⁵ Da das keramische Material dieser Fundstelle weder veröffentlicht noch eingehend beschrieben worden ist, kann sie nur mit Vorbehalt in den kammkeramischen Kreis eingeordnet werden.

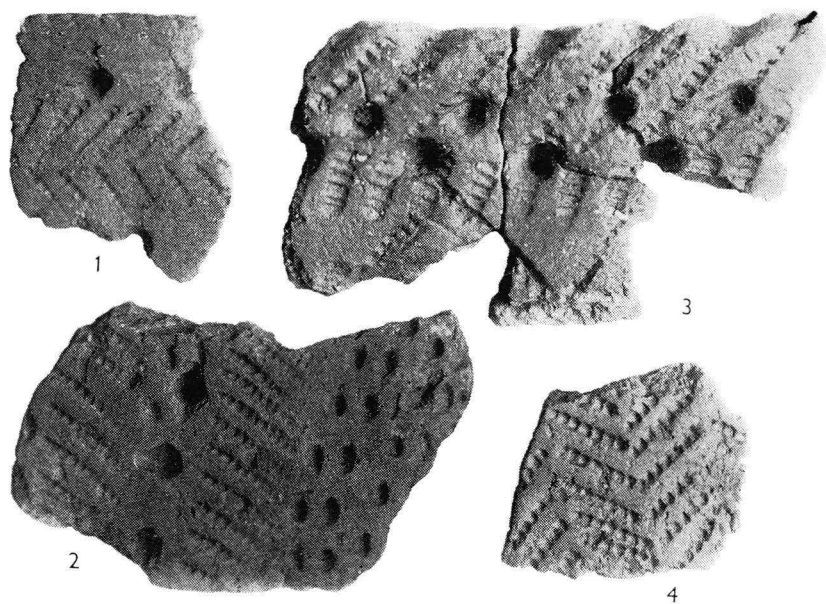


Abb. 6. 1—2 Zvejnieki Kr. Wolmar. 3—4 Ličgals. Nach Foto des ehem. Dommuseums zu Riga.

eine Beimengung von Muschelschalen und eines organischen, beim Brennen verkohlten Stoffes, wodurch diese Keramik sehr weich und porös ist.

An sonstigen Funden werden doppelkonische Pfeilspitzen, Stichel, Nadeln, Harpunen, einige Beile und ein geschnitzter Elchkopf aus Knochen, ein Hornbeil, Klingen und Kratzer aus Feuerstein, Schleif- und Wetzsteine aus weichem Sandstein erwähnt. Während die untere Schicht nur einige Stücke Rohbernstein ergeben hat, stammen aus der oberen 16 Bernsteinanhänger, 11 V-förmig durchbohrte Knöpfe, 6 Ringe und eine Anzahl grösserer unbearbeiteter Bernsteinstücke.

Auf dem gewachsenen Boden sind eine Reihe von zugespitzten Pfostenenden und zwei Herdstellen angetroffen worden. Die eine bestand aus einer stärkeren Schüttung gelben Sandes von 1 m Dm. und enthielt neben Holzkohle zahlreiche kleine Scherben und halbverbrannte Schalen der Wassernuss. Die zweite Herdstelle mass $1,5 \times 0,5$ m und zeigte eine Unterlage aus dünnen Reisern und Baumrinde, darauf eine Sandschüttung ähnlich der der ersten Herdstelle und einige vom Feuer geschwärzte Steine. Auch sie enthielt eine Menge kleiner Gefässcherben.

Q.: I. LOSE, Ref. t. 1963 (1964) S. 32.

13. *Līčgals*, Gem. Lubāna/Lubahn, Kr. Madona/Modohn.

Die Fundstelle liegt auf dem rechten Ufer der Aiviekste/Ewst in der nördlichen Schleife und nimmt eine $250 \times 10-20$ m grosse und 5 m hohe Kuppe des sonst niedrigen Geländes ein. Die fortlaufend von Abschwemmung bedrohte Siedlung ist zuerst 1913 durch M. Ebert und dann 1927 und 1936 von E. Šturms mit einigen Schnitten untersucht worden.

Die 0,2 — 0,35 m starke dunkle Kulturschicht befand sich unter aufgewehtem Sand

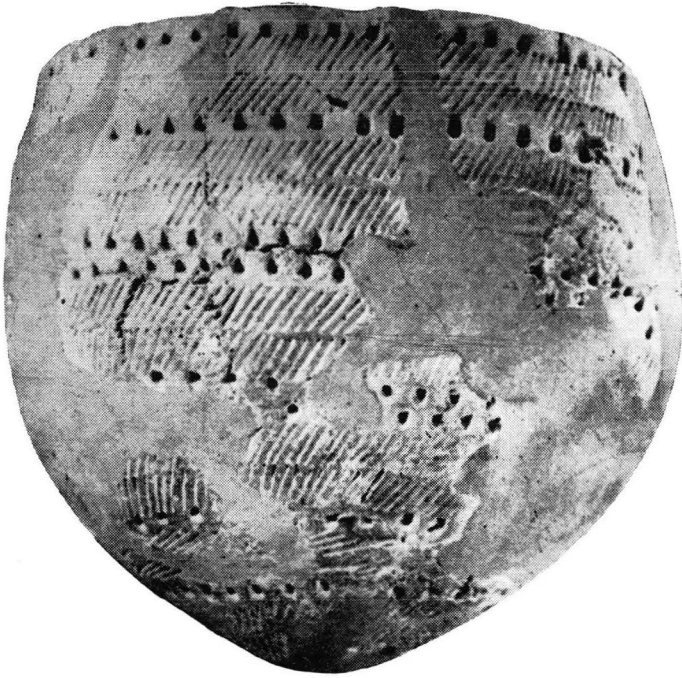


Abb. 5. Iča. Nach Foto des Historischen Museums in Riga.

reiche Feuerstein-, Felsgestein- und Knochengenäte (Abb. 12, 2–4) sowie etwas Bernsteinschmuck gefunden worden. Im Unterschied zu den Geräten des unteren Horizontes der typischen Kammkeramik sind die Feuersteingeräte des oberen Horizontes grober bearbeitet und es treten dort die im unteren Horizont fehlenden dreieckigen Pfeilspitzen mit Dorn auf.

Q.: Grabungsberichte von 1939 und 1940 und vorläufige Materialbearbeitung von mag. hist. E. KRŪMIŅŠ im Archiv des Denkmalamtes in Riga.

11. *An der Piestina*, Gem. Bērzpils/Birsens, Kr. Jaunlatgale/Neulettgallen.

Die Fundstelle, eine ungefähr 6500 m² grosse Fläche, befindet sich auf dem linken Ufer des alten Flusslaufes der Piestina, 1,5 km von ihrer Mündung in die Aiviekste/Ewst. Die 0,5 m starke Kulturschicht lag auf einem Untergrund von blauem Ton; sie bestand aus lockerem, mit Sand und Schalen der Wassernuss gemischtem Torf und war von einer 1–1,25 m dicken sterilen Torfschicht bedeckt.

In dem Scherbenmaterial zeichnen sich zwei Besiedlungshorizonte ab. Der untere, unmittelbar am Flussufer gelegene, enthielt hauptsächlich Scherben der typischen Kammkeramik der Stilstufe II 1–2, aber auch Tonware mit Grübchen- und stabförmig eingedrückter Linienverzierung. Ein darüberliegender Horizont, der sich vor allem auf die weiter vom Ufer entfernte Siedlungsschicht erstreckte, ergab Scherben mit kurzen, schwach eingedrückten Kammstrichzonen, kleinen unregelmässigen Grübchen und eingeritztem Linienmuster. Während die Scherben des unteren Horizontes nur mit Sand gemagert und von fester Beschaffenheit sind, enthält die Tonmasse der Scherben des oberen Horizontes

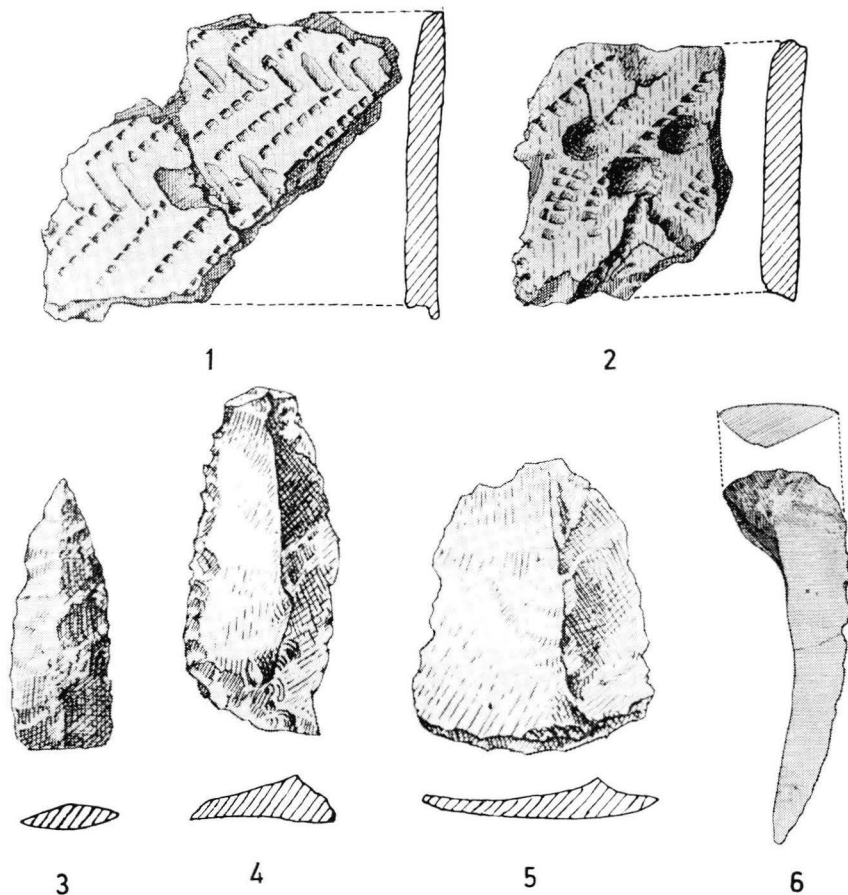


Abb. 7. Ličgals. Nach M. Ebert PZ 5 1913 Abb. 22 u. 23. Ders. Führer durch die vor- und frühgeschichtliche Sammlung des Dommuseums zu Riga 1914 Abb. 13. E. Šturms AL I 1927 Abb. 4.

von 0,1 — 0,36 m Höhe und einer darüberliegenden Humusschicht von 0,2 m. Sie enthielt nur in ihrem unteren Teil Gefässscherben und anderes Siedlungsmaterial. Unter ihr begann der unberührte braune Sand.

Von den mehr als 300 Scherben gehören die meisten der Stilstufe II 1—2 an (Abb. 6: 3—4 Abb. 7: 1—2). Aus ihnen konnte ein 25 cm hohes Gefäss der typischen Kammkeramik zusammengesetzt werden. Einige wenige Scherben dürften nach Angaben der Ausgräber der Stufe I 2 zuzurechnen sein. Keramikreste der Stilstufe III sind bei keiner der drei Grabungen gefunden worden.

An Feuersteingeräten begegnen rhombische, ovale, dreieckige und halbmondförmige Klingenkrazer (Abb. 7: 4), aus dünnen Platten angefertigte Schaber (Abb. 7: 5), Pfeilspitzen des spitzovalen Typs und des ovalen mit gerader Basis (Abb. 7: 3), einige Feuersteinmesser und sehr viel Feuersteinabfall. Ein roh zugeschlagenes Kernbeil besteht aus Felsgestein. Von Bernstein sind nur einige mürbe Bruchstücke angetroffen worden.

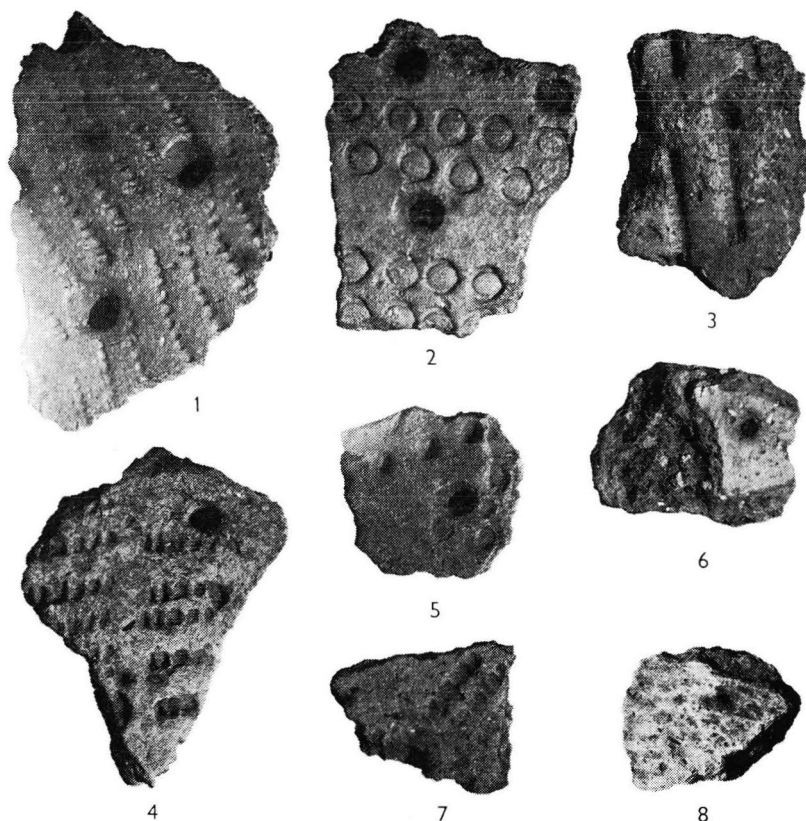


Abb. 8. Zvejnieki Kr. Modohn. Nach Foto d. Hist. Mus. Riga.

Q.: M. EBERT, PZ 5 (1913) S. 522 ff. m. Abb. 22 u. 23.—E. ŠTURMS, AL I (1927) S. 13 ff. Abb. 4. — Katalog Riga 1930 Tf. 2: 2—4 Tf. 3: 1—5.

14. *Ramslavas*, Gem. Lubāna/Lubahn, Kr. Madona/Modohn.

Aus dem Baggersand der Aiviekste/Ewst sind 9 kammkeramische Scherben der Stilstufen I 2 und II 1 (Abb. 10: 2) sowie 2 gut retuschierte rhombische Feuersteinpfeilspitzen geborgen worden.

Q.: Fundbericht im Archiv des Denkmalamtes und Katalog Riga 1930 Tf. 2: 1.

15. *Cepelnieki*, Gem. Lubāna/Lubahn, Kr. Madona/Modohn.

Aus einer nicht näher untersuchten Fundstelle stammen als Lesefunde eine kammkeramische Scherbe der Stilstufe II 1 (Abb. 10: 1) und ein Knochendolch.

Q.: Bericht im Archiv des Denkmalamtes.

16. *Zvejnieki*, Gem. Virāne/Wirroniz, Kr. Madona/Modohn.

Die Fundstelle befindet sich am Süden des Virāne-Sees und ist heute zum Teil vom Uferschlamm, zum Teil vom Wasser bedeckt. Bei einer 1934 durchgeführten Unter-

suchung sind im Uferschlamm zahlreiche Scherben der typischen Kammkeramik der Stilstufe II 1–2 (Abb. 8) und eine Anzahl Scherben der russischen Grübchenkeramik gefunden worden. An sonstigen Funden werden einige Feuerstein- und Felsgesteingeräte sowie etwas Bernsteinschmuck erwähnt.

Q.: Grabungsbericht von 1934 im Archiv des Denkmalamtes in Riga.

17. *An der Malmute*, Gem. Varaklāni/Warkland, Kr. Rēzekne/Rositten.

Es handelt sich hier um die sekundär gelagerte, an der Mündung der Malmute vom Wasser zusammengespülte Fundschicht einer Siedlung, die sich ehemals auf dem Ufer befand. Die Scherben stammen hauptsächlich von der sogenannten Spätkammkeramik, der porösen, mit Schnureindrücken und eingeritztem Linienmuster verzierten Keramik und der Textilk Keramik. Eine kleine Anzahl Scherben gehört aber auch der typischen Kammkeramik der Stilstufe II an. Ferner werden 75 verschiedene Knochen- und Horngeräte, eine aus Knochen geschnitzte Elchfigur und eine Fischdarstellung erwähnt.

Q.: I. LOSE Ref. t. 1963 (1964) S. 12.

18. *Zvejnieki*, Gem. Sēli/Selen, Kr. Valmiera/Wolmar.

Die Fundstelle, eine 600 × 200 m grosse und 2–3 m hohe sandige Erhebung auf dem rechten Rūja-Ufer, befindet sich zwischen der Flussmündung und dem Ufer des Burtnieku/Burtneek-Sees und ist dort der einzige vom Hochwasser nicht bedrohte Platz. Grabungen sind nicht durchgeführt worden, das gesamte Fundmaterial setzt sich aus Lese funden zusammen.

Die Gefässscherben gehören zum grössten Teil der Stilstufe II 2 an (Abb. 6: 1, 2). Nur einige wenige zeigen die Merkmale der Stufen II 1 und III 1.

An Feuersteingeräten sind vorhanden ovale Lanzen- und Pfeilspitzen, ferner ovale Pfeilspitzen mit gerader Basis, ähnliche Pfeilspitzen mit kurzem Dorn, rhombische Pfeilspitzen und kleine dreieckige mit Randretusche, Widerhaken mit gebogener Spitze und viereckiger Basis, die als Einsatzstücke für Holzschaftpfeile dienten, Klängenkratzer mit oder ohne Seitenretusche, Doppelkratzer mit Seitenretusche, Kratzer mit trapezförmigem, ovalem, spitzem, geschweiftem und abgeschrägtem Ende sowie Schaber, prismatische Klängen, Kernstücke und Abfall. An Geräten aus sonstigem Steinmaterial sind zu nennen: ein Walzenbeil, mehrere Querbeile, Doppelbeile mit einer Hohl- und einer kufenförmigen Schneide, Schleif- und Klopffesteine.

Die Knochengeräte bestehen aus einigen Ahlen und einer beschädigten Pfeilspitze vom lanzettförmigen Typ.

Q.: Katalog Riga (1896) Nr. 15–18 Tf. I: 41–51. — Berichte im Archiv des Denkmalamtes. — E. ŠTURMS, AL I (1927) S. 9 ff. Abb. 3.

19. *Dunēni*, Gem. Vecate/Alt-Ottendorf, Kr. Valmiera/Wolmar.

Die Fundstelle liegt am nördlichen Ende des Burtnieku/Burtneek-Sees auf dem rechten Ufer der Salace/Salis gegenüber dem bekannten Fundplatz Rinņū kalns/Rinnehügel. Sie nimmt die Kuppe eines 100 × 60 m grossen und 3–4 m hohen Hügels ein, der unter dem Namen »Kauler kaln« in die ältere Literatur eingegangen ist. Die erste im Jahre 1877 von R. Virchow durchgeführte Untersuchung brachte nur einige wenige Funde, die denen aus dem Rinnehügel verwandt sind, zum Vorschein. Die zweite Grabung im Jahre 1944 ergab im untersten Teil der Kulturschicht einige kammkeramische Scherben der Stilstufe II 2.

Q.: R. VIRCHOW, ZfEthn. Verh. 9 (1877) S. 397 ff. Tf. 18: 8. — Grabungsbericht im Archiv des Denkmalamtes.



Abb. 9. Purciems. Nach E. Šturms SuM 1 1937 Abb. 4.

20. *Šelupinki*, Gem. Cibla/Werestmuische, Kr. Ludza/Ludsen.

Einer kurzen Meldung zufolge ist 1959 am westlichen Ufer des Ludza-Sees, unmittelbar am Fusse des Burgberges *Šelupinki* eine Siedlungsstelle mit kamm- und textilkeramischen Scherben entdeckt worden. Nähere Angaben fehlen.

Q.: E. ŠNORE, Ref. t. 1959 (1960) S. 4.

21. *Kreiči*, Gem. Litene/Lettin, Kr. Ludza/Ludsen.

Die Fundstelle befindet sich auf dem unteren Teil einer Anhöhe, die ehemals unmittelbar am Ufer des Ludza-Sees lag. Die 0,3–0,4 m starke Kulturschicht führt kammkeramische Scherben der Stilstufe III 1–2, ferner Scherben der Textilkeramik und der Keramik der Bronze- und frühen Eisenzeit.

Q.: F. ZAGORSKIS, Ref. t. 1958 (1959) S. 4 u. 7. — Ders., AuE 3 (1961) S. 3 u. 15 Abb. 8.

22. *Ādama muiža*, (Adamova), Gem. Krāslava/Kraslau, Kr. Daugavpils/Dünaburg.

Bei einer geologischen Untersuchung ist gegenüber der Ādama muiža auf dem rechten Dünaufer eine kammkeramische Scherbe der Stilstufe II 1 gefunden worden.

Q.: A. STOKMANIS LS 47/48 (1926) S. 522. — Katalog Riga 1930 Tf. 2: 5.

23. *Dviete*, Gem. Dviete/Dweeten, Kr. Ilūkste/Iluxt.

Die Fundstelle befindet sich in einer breiten sumpfigen Flussniederung und ist 1937 bei Wasserregulierungsarbeiten entdeckt worden. Die meisten Funde stammen aus dem ausgehobenen Baggersand und dem trockengelegten Flussbett. Zwei kleine Versuchgrabungen in den Jahren 1938 und 1939 ergaben, dass die Kulturschicht sehr tief und zum Teil noch unter dem Wasserspiegel des Dviete-Sees liegt.

Das Fundmaterial besteht aus kammkeramischen Scherben der Stilstufen II und III, bronze- und eisenzeitlicher Keramik sowie zahlreichen Knochen- und Feuersteingeräten (Abb. 11).

Q.: E. ŠTURMS, SuM 1 (1938) S. 79 Abb. 6: 1–4. 9. — Berichte im Archiv des Denkmalamtes.

24. *Zebrus-See*, Gem. Zebrene/Rengenhof, Kr. Tukums/Tuckum.

Die Fundstelle, die 1930 mit einigen Probeschnitten untersucht worden ist, befindet sich auf der 12–14 m breiten und 1–2 m hohen Terrasse einer Geländeerhebung von 13 m Höhe, die ehemals an einer Bucht des Zebus-Sees lag. Die 0,2 m starke Fundschicht bildete den unteren Teil einer 0,4 m dicken Schlick- und Torfablagerung und war mit einer 0,4 m starken Erd- und Humusschicht bedeckt.

Unter dem keramischen Material, das zu 90% aus unverzierten Scherben besteht, befinden sich einige wenige kammkeramische Scherben der Stilstufen II 1–2 und III (Abb. 10: 3–7). Das Feuersteinmaterial, das der kammkeramischen Zeit zugesprochen werden kann, enthält rhombische und ovale Pfeilspitzen, ferner halbovale Pfeilspitzen und eine Anzahl kleiner, am Ende oder auch an den Seiten retuschierter Kratzer.

Q.: E. ŠTURMS, Congr.sec. (1931) S. 414 f. u. 419 f. Tf. 1: 1–5 Tf. 3: 1–6, 15–20.

25. *Purciems*, Gem. Dundaga/Dondangen, Kr. Ventpils/Windau.

Der Fundplatz liegt auf einem 300 m breiten und 12 m hohen Dünenzug 300–600 m vom Meeresstrand entfernt. Hinter ihm befindet sich eine sumpfige Niederung, ehemals ein haffähnlicher See. Einige der voneinander getrennten Fundstellen sind 1936 und 1937 untersucht worden. Davon gehörten vier der frühen Bronzezeit an, zwei enthielten aber kammkeramische Scherben der Stilstufen II und III.

Siedlungsstelle E. Sie befand sich auf der Landseite der Düne und lag unter einer 1,2 m starken, mit Sand durchsetzten Torfschicht. Die 0,1–0,15 m dicke Kulturschicht war mit Schotter durchsetzt. Allem Anschein nach ist sie durch eine Meerestransgression von einer höher gelegenen Stelle der Düne heruntergetragen und auf einer Sandbank abgelagert worden.

Die meisten der gefundenen Scherben gehören der kammkeramischen Stilstufe II 1 (Abb. 9), einige aber auch der Stufe II 2 an. An Feuersteingeräten sind eine Pfeilspitze, mehrere Kratzer und zahlreiche Abschläge gefunden worden, an sonstigen Steingeräten ein Teil eines geschliffenen Beiles und ein Stück von einem Hohlmeißel.

Siedlungsstelle C. Sie bestand aus einer 6 m breiten und 1,3 m tiefen Grube unter einer 1,6 m starken Sandaufwehung und enthielt drei übereinanderliegende Kulturschichten, von denen die obere der Bronzezeit, die mittlere der spätneolithischen und die untere, durch Meerestransgression teilweise zerstörte, der kammkeramischen Zeit angehörte.

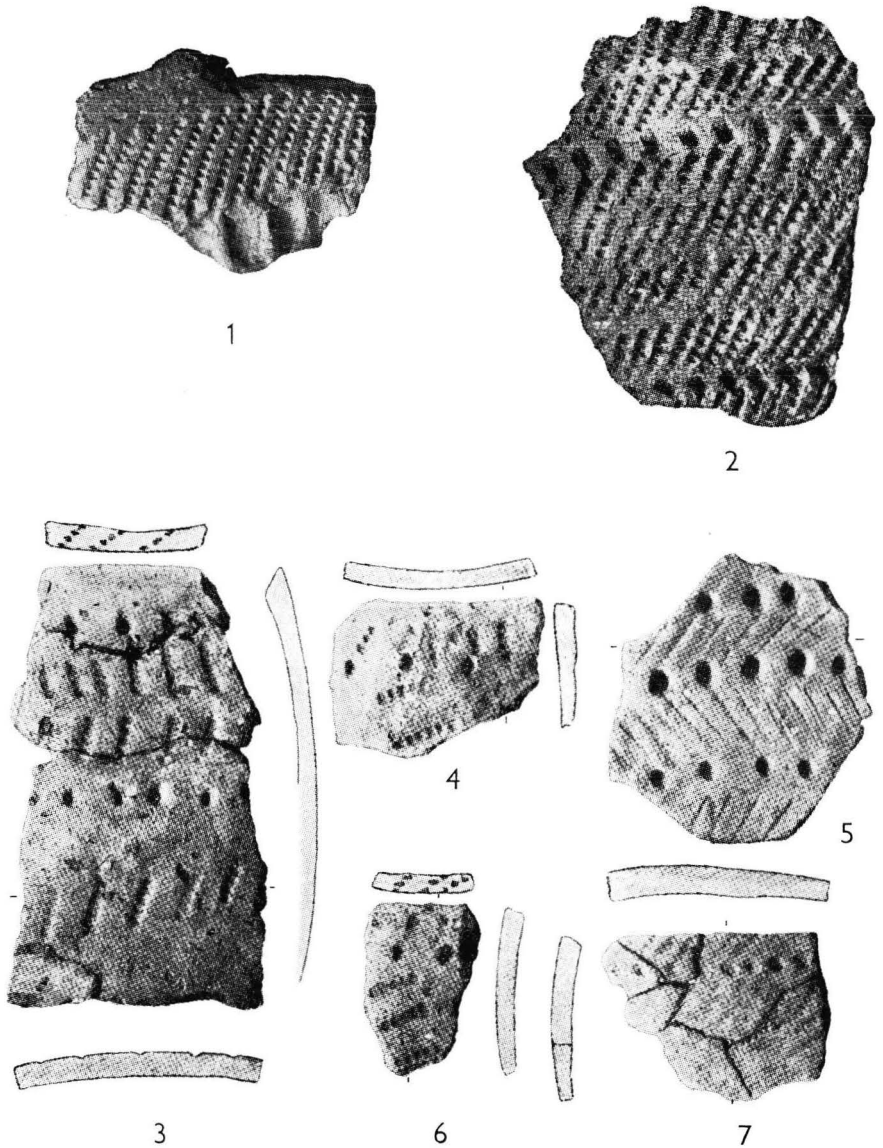


Abb 10. 1 Cepcelnicki. 2 Ramslavas. Nach Fotos d. Hist. Mus. Riga. 3—7 Zebrus-See, Nach E. Šturms, Congr. sec. I. 1931 Tf. I.

Die in einer Horizontalebene im schwachgeschichteten Sand angetroffenen Scherben waren infolge der Lagerung im Wasser spröde und ihre Oberfläche war teilweise abgelättert. Die noch zu erkennende spärliche Grübchenverzierung weist sie der kammkeramischen Stilstufe III zu. Ausser diesen Keramikresten enthielt die kammkeramische Schicht ein vollständig erhaltenes und Teile von zwei zerbrochenen Tonidolen, ferner etwas Bernstein.

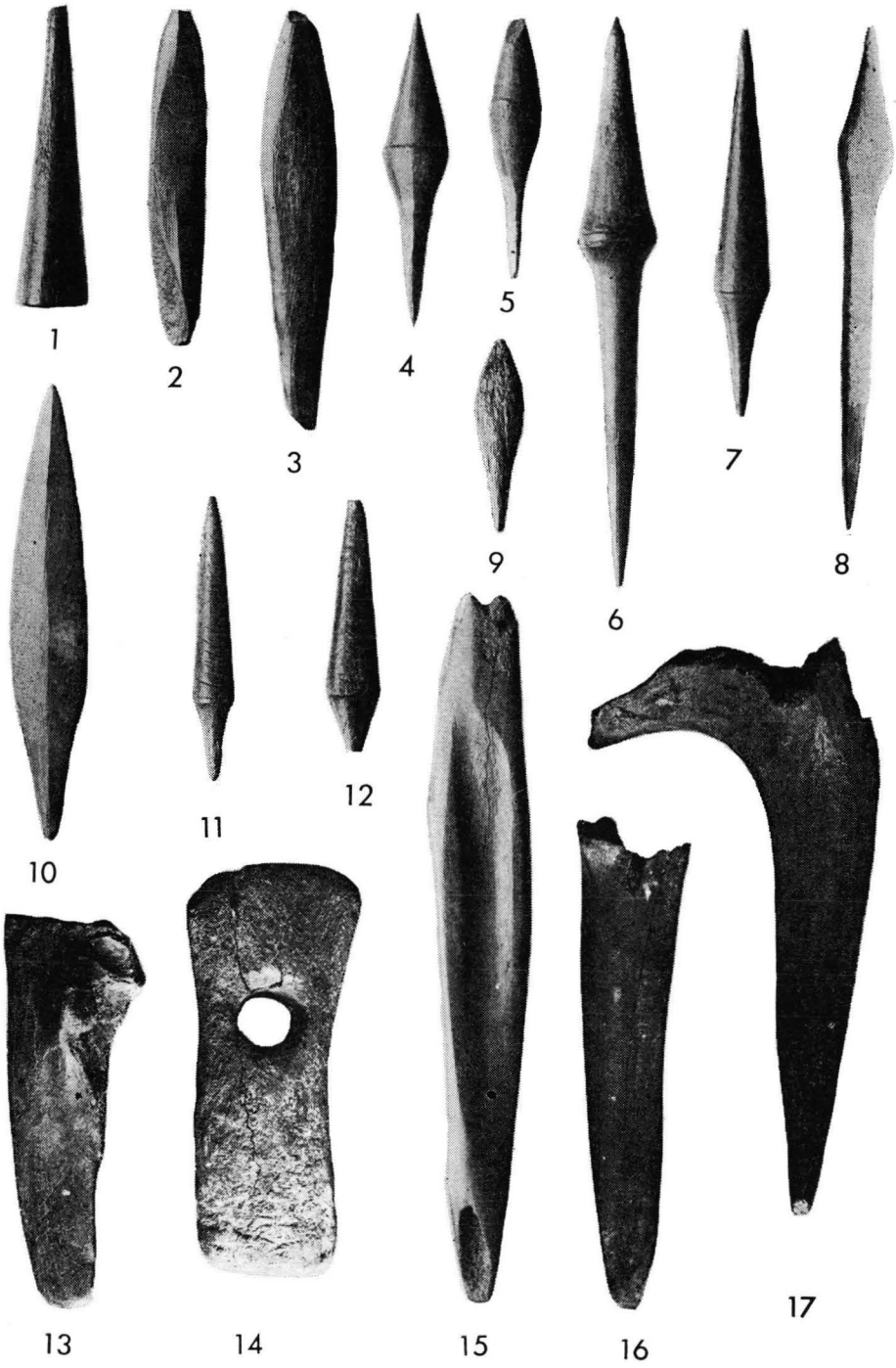


Abb. 11. Dviete. Nach Fotos d. Hist. Mus. Riga.

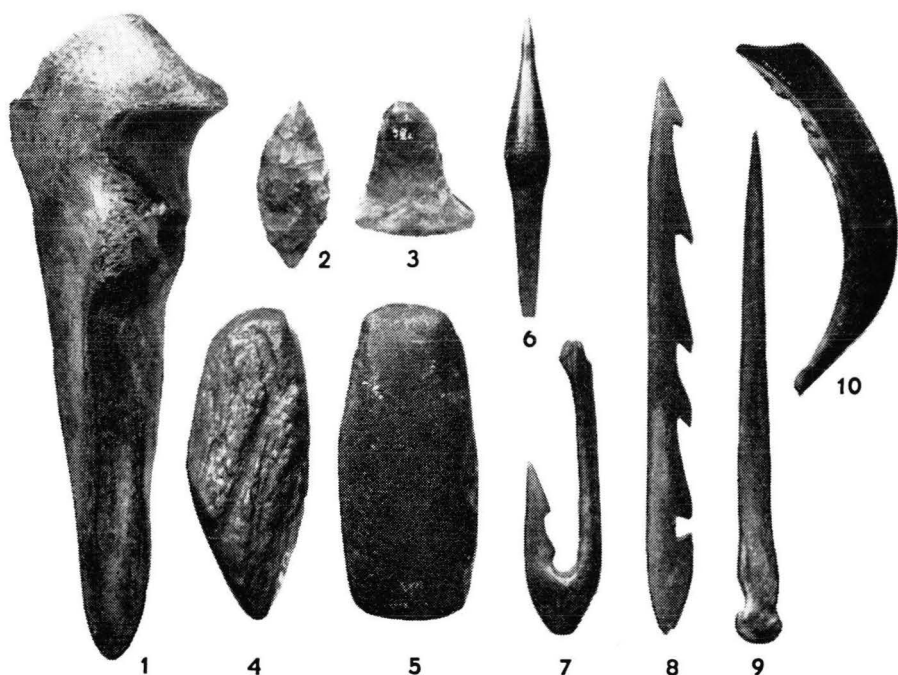


Abb. 12. 1 Lubahn-Sec. 2—4 Iča. 5 Kapin Kr. Dünaburg. 6—10 Lubahn-Sec. Nach Foto d. Hist. Mus. Riga.

Q.: E. ŠTURMS, SuM 1 (1937) S. 50 ff. Abb. 4—7. — Ders., SuM 4 (1937) S. 83—85 Abb. 1—2.

26. Sārņate, Gem. Užava/Hasau, Kr. Ventspils/Windau.

Die Fundstelle befindet sich am landeinwärts gelegenen Abhang eines an der Ostseeküste sich hinziehenden Geländezuges von 2—3 km Breite und 10 m Höhe aus Strandwällen und Dünen, am Rande einer Moorniederung des ehemaligen haffähnlichen Sees. Die mehrere Hektar grosse Siedlung am Rande des Moores gehört der frühen Bronzezeit an, im nördlichsten und höher gelegenen Teil sind jedoch 12 kammkeramische Herdstellen entdeckt worden. Den vorläufigen Berichten zufolge befinden sie sich in 0,2 — 0,3 m Tiefe und bestehen aus ungefähr 4 m² grossen, auf der alten Torfschicht aufgeschütteten Meeresandflächen, die offensichtlich als Unterlage und Isolierschicht für den Wohn- und Feuerungsgrund auf dem sonst feuchten Untergrund gedient haben. Die Feuerstellen im Zentrum waren durch eine stärkere Sandschüttung und Holzkohlekonzentration gekennzeichnet. Sie enthielten kammkeramische Scherben der Stilstufe III 1—2, Feuersteingeräte und mitunter etwas Bernstein.

Die meisten Wohnstellen waren beim Umpflügen des Geländes weitgehend zerstört worden. Nur eine 1949 ausgegrabene Wohnstelle in 0,35 m Tiefe konnte in unversehrtem Zustand untersucht werden. Sie war annähernd rund bei einem Durchmesser von 5 m und besass in der Mitte eine 2 × 2 m grosse Herdstelle, an deren NO- und SW-Seite im Unter-

grund Reste einer Herd- oder Zeltkonstruktion in Gestalt einiger 5–8 cm starker Enden von Birkenstämmchen steckten.

Q.: L. VANKINA, Ref. t. 1958 (1959) S. 10.

Von den 26 aufgeführten kammkeramischen Fundstellen Ostpreussens und Lettlands sind nur 10 mit Suchschnitten oder bestenfalls durch Aufdeckung einer begrenzten Fläche untersucht worden. Die Veröffentlichung der Grabungsergebnisse und des Fundmaterials beschränkt sich auf kurze Mitteilungen oder vorläufige Berichte. 10 weitere Fundstellen sind ausschliesslich durch Lesefunde bekannt und die restlichen 6 werden in der Literatur nur erwähnt.

Geht man bei der Bestimmung und Einordnung des Fundmaterials zunächst von dem für die kammkeramische Kultur wichtigsten Merkmal, der Gefässverzierung aus, so ergibt sich, dass das Scherbenmaterial von 17 Fundstellen durch das Vorherrschen der Kammstempeldrücke und horizontale kleine Grübchenreihen sehr gut dem Stil II der finnischen Kammkeramik entspricht. Man findet hier ebenso wie in Finnland und Estland die um das Gefäss angeordneten geometrischen Kammstrichmotive wie Winkelbänder, Vierecke, Dreiecke und Rhomben, deren umlaufende Zonen durch Grübchenreihen getrennt sind. Tiefere und grössere Grübchen sind nur unter dem oberen Rand der Gefässe zu finden. Auf Grund der geradlinigen Kammstempeldrücke und ihrer gleichmässigen Stärke kann man ferner auf 13 Fundstellen (Nr. 5. 7. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 18. 22. 24 u. 25) die kammkeramische Stilstufe II 1 feststellen, von der einige Gefässe — Abb. 5 aus Iča (Nr. 10) und Ličgals (Nr. 13) zusammengesetzt werden konnten. Danach stimmt auch die Gefässform mit der finnischen und estnischen der entsprechenden Stilstufe überein. Der einzige Unterschied besteht in der breiteren und niedrigeren, mehr kesselartigen Gestalt der beiden zusammengesetzten Gefässe gegenüber den aus Finnland und Estland bekannt gewordenen Stücken.⁶ Der obere randlippenlose Rand ist bei einigen Gefässen mit Fingertupfeneindrücken statt mit Kammstempelriefen versehen (Abb. 6: 3). Die Merkmale der Stilstufe II 2, die durch einen feineren Kammstrich und betont hervortretende Grübchenreihen gekennzeichnet ist, zeigen die meisten Scherben von Zvejnieki (Nr. 18) und 7 weiterer Fundstellen (Nr. 10. 13. 16. 19. 23. 24 u. 25). Ohne nähere Unterteilung ist die Stilstufe II noch von den Fundplätzen Nr. 2. 3. 17. 20 und vermutlich auch von Nr. 4⁷ nachzuweisen.

⁶ A. Äyräpää, Acta Archaeologica 1 Tf. X. — H. Moora, Die Vorzeit Estlands (1932) Abb. 5.

⁷ Von der Keramik dieser Fundstelle liegen weder Fotos noch Zeichnungen vor; die Einordnung in die Stilstufe II ist lediglich nach der nicht sehr eingehenden Beschreibung erfolgt.

Die Stilstufe III, in der der Kammstrich zurücktritt oder ganz verschwindet und Grübchenverzierung vorherrscht, findet sich im Scherbenmaterial der Fundstellen Nr. 17. 21. 23. 24. 25 u. 26. Die Porösität der Keramik dieser Stufe ist auf die Magerung der Tonmasse mit grobem Sand, zerstoßenen Muschelschalen, Steingrus und die Beimengung einer beim Brand verkohlten organischen Substanz zurückzuführen. Wenn auch die Oberfläche der Scherben infolge ihrer Weichheit und der Lagerung im feuchten Sand oder Torf abgeblättert und die Verzierung oft nur stellenweise zu erkennen ist, kann man dennoch in der Entwicklung der Ornamente dieselben Tendenzen wie in Finnland feststellen. Die ältere Gruppe ist mit dichtgestellten kleineren und breitergestreuten grösseren Grübchen verziert, während die jüngere kleine, schwach eingedrückte Grübchen oder dünne, zum Teil frei mit der Hand eingestochene Eindrücke in unregelmässigen Reihen aufweist.

Da die Scherben dieser Stilstufe wenig ansehnlich und ausserdem schlecht erhalten sind, sind sie auch kaum veröffentlicht und wenig eingehend beschrieben. So lässt sich nur bei einigen Fundstellen eine Unterteilung in die beiden Untergruppen vornehmen. Scherben der Stilstufe III 1 sind in Iča (Nr. 10), Zvejnieki (Nr. 18) und Kreiči (Nr. 21), die der Stilstufe III 2 in Kreiči (Nr. 21) einwandfrei nachgewiesen worden. Auf den Fundplätzen Nr. 11. 17. 20. 21. 24. 25 u. 26 kommt die Stilstufe III ohne aufgezeigte Unterteilung vor.

Keramikreste der Stilstufe I 1 sind in dem hier behandelten Gebiet bisher nicht angetroffen worden. Zwei Randscherben und eine grössere Wandscherbe von Ramslavas (Nr. 14) tragen vier Kammstempelreihen, die von Reihen viereckiger, entgegengesetzt dem Kammstrich eingedrückter Grübchen eingerahmt sind (Abb. 10: 2). Hierbei könnte es sich um eine Verzierung der Stufe I 2 handeln. Eine weitere Scherbe von Ramslavas, die mit einem Zickzackband versehen ist, könnte derselben Stilstufe entsprechen.

Während alle bisher genannten Fundplätze eine Keramik aufweisen, die in ihrer Ornamentik deutlich von der finnischen Kammkeramik abhängt, stammen von drei ostpreussischen Fundstellen einige kammkeramische Scherben, die durch ihre abweichende Verzierung und Profilierung auffallen. Es sind Scherben von Alt-Heidlauken (Nr. 1) Abb. 2: 1—3 und die einzige kammstrichverzierte Scherbe von Zedmar D (Nr. 9) Abb. 2: 5. Sie zeichnen sich durch kurze gerade oder etwas längere, leicht gebogene und an einem Ende dünn auslaufende Kammeindrücke und kräftig eingedrückte Grübchen aus. Bei den Randscherben fällt die betonte Profilierung des oberen Randes auf. Es sind dies Merkmale der weissrussischen Kammkeramik (Abb. 13: 1—5) und es liegt nahe, anzunehmen, dass die

drei ostpreussischen Belege westliche Ausläufer dieser Keramik sind, obwohl sich bei der Durchsicht der Literatur die nächsten Fundstellen mit ähnlicher Keramik erst an der Drutj, einem westlichen Nebenfluss des Dnjepr und an der Ptič, einem nördlichen Nebenfluss der Pripjet, finden. In Anbetracht des vorgeschichtlich sehr schwach erforschten weissrussischen und nordostpolnischen Gebietes ist eine Forschungslücke sehr wahrscheinlich und man kann damit rechnen, dass die Westgrenze der weissrussischen Kammkeramik bis an Ostpreussen heranreicht.

Soweit aus der Literatur zu entnehmen ist, sind für die weissrussische Kammkeramik der oben geschilderte, gewöhnlich schräg von der Seite eingedrückte Kammstrich, der in tannenzweigartig gegeneinander angeordneten Reihen das Gefäss umzieht, und die grossen kräftigen Grübchen kennzeichnend. Weniger häufig sind kurze, gerade Eindrücke wie Abb. 2: 2. Den dürftigen Literaturangaben zufolge lassen sich bei der weissrussischen Kammkeramik drei Stilstufen der Verzierungsentwicklung unterscheiden. Stufe I ist mit einer dickwandigen Keramik vertreten, die mit dicht aneinandergedrückten Grübchen verziert ist. Stufe II weist kräftig eingedrückte Kammstempelornamentik und rhombische Grübchen auf und Stufe III ist durch dünnwandige Gefässe mit schwachem Kammstrich und grübchenartigen Tupfen oder diagonale oder auch sich kreuzende Wickelschnureindrücke charakterisiert.⁸

Um eine Vorstellung von der in Ostpreussen nachgewiesenen Gruppe der weissrussischen Kammkeramik zu geben, seien im folgenden einige der vorläufig bekannten westlichsten Fundstellen aufgeführt.⁹

1. *Zarečča*, beim Dorfsowjet Lankauski, Rayon Bjalyničy.

Eine Siedlung auf dem linken Ufer der Drutj. Das Scherbenmaterial enthält kammkeramische Scherben mit nach aussen gebogenem Rand und bogenförmig geführten Kammeindrücken (Abb. 13: 1—4). Die Verzierungsart entspricht der Stilstufe II 1. An Feuersteingeräten werden Kratzer und eine dreieckige Pfeilspitze mit eingezogener Basis erwähnt (Abb. 14: 1—7).

Q.: A. KAVALENJA, Pracy III (1932) S. 192 Nr. 17, Tf. I 3—9, Tf. II 6—13.

⁸ Die kammkeramische Gruppe Weissrusslands ist als solche noch nicht ausführlich abgehandelt worden. Eine Übersicht über die an der Sož liegenden Fundstellen mit kurzer Analyse des Fundmaterials hat *K. M. Polikarpovič* in Pracy I (1928) S. 123 ff. und Pracy II (1930) S. 384 ff. gegeben; die von ihm aufgestellte Chronologie dürfte auch für die westlich des Dnjepr liegenden Siedlungen dieser Kulturgruppe zutreffen. Eine ähnliche Entwicklung der Keramik findet sich ferner in den Siedlungen des mittleren Desna-Gebietes. *W. P. Levenok*, Neolit verchnego učastka bassejna Srednej Desny, KSIIMK XXIII (1948) S. 61 ff.

⁹ Diese Aufstellung erhebt weder den Anspruch, vollkommen zu sein, noch den neuesten Forschungsergebnissen zu entsprechen. Sie beruht ausschliesslich auf dem dem Verfasser zur Zeit zugänglichen, veröffentlichten Fundmaterial.

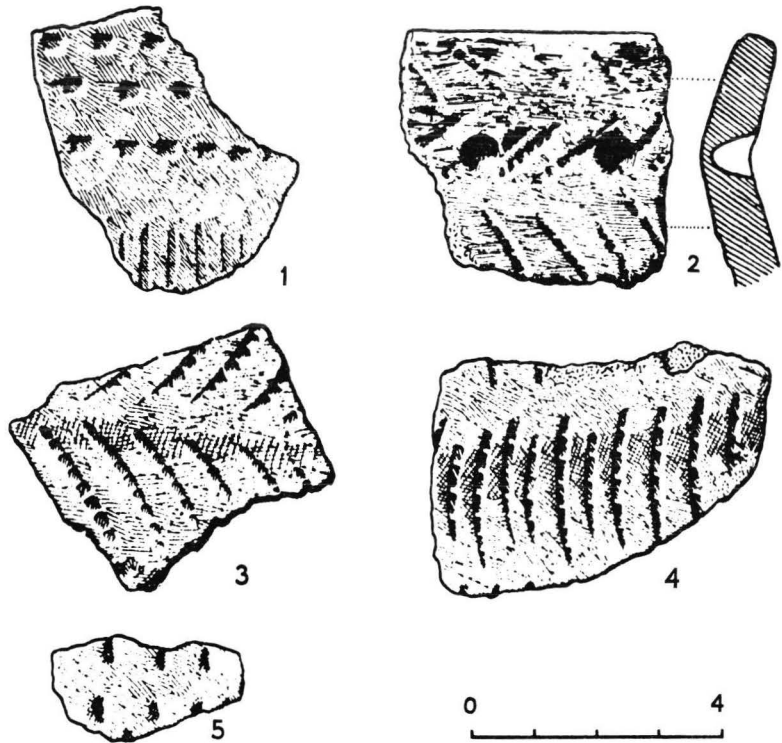


Abb. 13. 1—4 Zarečča. 5 Druč. Nach A. Kavalenja Pracy III 1932 Tf. 2.

2. *Druč*, beim Dorfsovjat Bolšaja Bjaleviči, Rayon Bjalyničy.

Eine Siedlung mit kammkeramischen Scherben (Abb. 13: 5). An Feuersteingeräten werden eine trapezförmige Pfeilspitze und eine schmale Klinge mit retuschierte Seitenkante erwähnt (Abb. 13: 8—9).

Q.: A. KAVALENJA, Pracy III (1932) S. 194 Nr. 22, Tf. I 10—11, Tf. II 14.

3. *Parečča*, Rayon Glusk.

Eine grubchenkeramische Siedlung mit kammkeramischen Scherben. Die Randstücke zeigen eine umgebogene Randlippe. An Feuersteingeräten werden gut retuschierte Rundschaber erwähnt.¹⁰

Q.: A. RYNEJSKI, Pracy III (1932) S. 211 Tf. I 27, Tf. II 26, Tf. III 44—45.

4. *Padlužža*, (Poblin), Rayon Glusk.

Eine Dünensiedlung mit verschiedener Keramik. Die kammkeramischen Scherben entsprechen etwa der Stilstufe II 2.

Q.: A. RYNEJSKI, Pracy III (1932) S. 211 Tf. III 26—38.

¹⁰ Das Fundmaterial dieser und der folgenden Fundstellen ist in so schlechtem Druck abgebildet, dass auf eine Wiedergabe verzichtet werden musste.

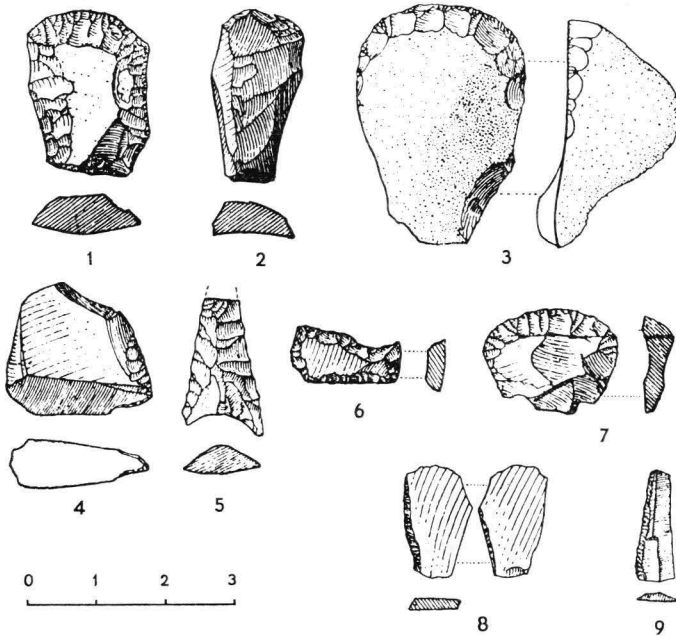


Abb. 14. 1—7 Zarečča. 8—9 Druč̆k. Nach A. Kavalenja Pracy III 1932 Tf. 1.

5. *Kanyšy*, Rayon Glusk.

Eine Dünensiedlung mit verschiedener Keramik und vereinzelt Scherben der späten Kammkeramik.

Q.: A. RYNEJSKI, Pracy III (1932) S. 210 Tf. I 18—19, Tf. II 44, Tf. III 24.

Eine Vermischung der beiden in Ostpreussen vertretenen Gruppen der kammkeramischen Kultur zeigt das Gefäss Abb. 1 von Alt-Heidlauken (Nr. 1). Die streng geometrisch mit geraden, kräftigen Kammstempelindrücken durchgeführte Verzierung entspricht durchaus dem Stil II 1 der finnischen Kammkeramik, obwohl das Fehlen der Grübchenreihen auffällt. Die Gefässform mit eingezogenem Hals und ausgebogenem Rand lässt sich aber an der zweifellos zur weissrussischen Gruppe gehörigen Scherbe von Zedmar D (Nr. 9) Abb. 2: 5 vergleichen und ist in dem bisher bekannten finnischen Fundmaterial völlig fremd. In wieweit die Ansicht von E. Šturms, der hier ein kammkeramisch verziertes Gefäss der russischen Grubengrabkultur sehen möchte¹¹, gerechtfertigt ist, lässt sich vorerst nicht entscheiden. Denn die Grubengrabkultur ist bisher in diesem

¹¹ E. Šturms, Betrachtungen zum Ursprungs- und Herkunftsproblem der Becherkultur, SMYA 58 (1957) S. 284 f.

Raum mit keinem einzigen Fund vertreten, und wenn die Gefässform eine gewisse Ähnlichkeit mit der Keramik der Grubengrabkultur besitzt, kann sie m.E., wie die Scherbe aus Zedmar D (Nr. 9) beweist, über die weiss-russische Gruppe vermittelt worden sein. Eine befriedigende Antwort auf diese Frage wird erst die Aufarbeitung des gesamten Komplexes der weiss-russischen kamm- und grubchenkeramischen Kultur geben.

Die übrigen in Ostpreussen angetroffenen kammstempelverzierten Scherben und Gefässe von der Kurischen Nehrung, vom Grabschter Haken bei Nidden und vom Fundplatz Willenberg Kr. Braunsberg¹² haben mit der Kammkeramik nichts zu tun und gehen auf die Haffküstenkultur zurück.

Ein Einfluss der russischen Grubchenkeramik ist bisher in Ostpreussen nicht nachweisbar und lässt sich auch in Lettland nur auf der Fundstelle Zvejnieki (Nr. 16) in geringem Masse feststellen.

Die nächstgrösste Fundgruppe bilden die Feuersteingeräte. Zahlenmässig nehmen hier die Kratzer verschiedener Form die erste Stelle ein. Sie sind gewöhnlich aus mehr oder minder prismatischen Abschlügen oder Klingen hergestellt und besitzen eine Endretusche (Abb. 12: 3). Bei manchen ist das retuschierte Ende rund, oval, spitzoval, mit einem seitlichen Dorn oder einer kleinen seitlichen Einkerbung versehen. Zwei- oder sogar dreiseitig retuschierte Kratzer (Abb. 7: 4) sind verhältnismässig selten; unter ihnen überwiegen die sichelförmigen Exemplare. Eine andere Gruppe bilden die aus kurzen dicken Abschlügen oder kleinen Kernsteinen hergestellten Kratzer mit einer retuschierten Kante, während die übrigen Kanten und Flächen unregelmässig belassen sind.

Auf allen einigermaßen gut untersuchten Fundplätzen sind Schaber aus breiten dünnen Abschlügen (Abb. 7: 5) gefunden worden.

Unter den Feuersteinpfeilspitzen überwiegt der sorgfältig allseits retuschierte spitzovale Typ mit linsenförmigem Querschnitt (Abb. 12: 2). Verhältnismässig oft kommt ein ähnlicher Typ mit gerader Basis vor (Abb. 7: 3). Der dritte mit der Kammkeramik der Stufen II 1—2 vergesellschaftete Pfeilspizentyp mit mehr oder weniger deutlich abgesetzter Schaftzunge ist dagegen wesentlich seltener. Die gewöhnlich nur mit einer Seitenretusche versehenen rhombischen und dreieckigen Typen treten hauptsächlich mit der späten Kammkeramik der Stilstufe III auf. Eine kleine, allseitig retuschierte herzförmige Pfeilspitze ist bisher nur in einem Exemplar in Zvejnieki (Nr. 18) gefunden worden. Spitzovale Lanzenspitzen und einfache Feuersteinklingen kommen verhältnismässig selten vor.

¹² L. Kilian, Haffküstenkultur und Ursprung der Balten (1955) S. 29 f.

Ausser den genannten gibt es noch andere, nicht ohne weiteres bestimm-
bare Geräte, wie z.B. Abb. 7: 6, das evtl. als Stichel oder Messer benutzt
worden ist. Zu dieser Gruppe gehören ferner mikrolithenähnliche Ab-
splisse mit ein- oder beiderseitig retuschiertem Ende, kleine Spitzen mit
retuschierten Flachseiten und kleine Abschläge mit eingearbeiteten Einker-
bungen an einer oder an beiden Längsseiten. Die weit selteneren gebogenen
Feuersteinspitzen mit dreieckiger Basis dürften als Einsatzstücke in den
Holzpeilschäften gedient haben. Ob es sich hierbei wie auch bei den anderen
Kleingeräten um eine Weiterführung frühneolithischer oder sogar mesolithi-
scher Typen handelt oder um Formen, die innerhalb der Kammkera-
mischen Kultur ausgebildet wurden, ist mit dem bisher bekannten Material
nicht zu entscheiden.

Feuersteinbeile sind auf den Fundplätzen der Südgruppe bisher nicht
angetroffen worden, stattdessen aber mehr oder weniger gut behauene
oder sogar geschliffene (Abb. 12: 5) Beile aus Felsgestein oder Schiefer.
Der Querschnitt dieser Beile ist elliptisch oder annähernd vierkantig, der
Nackenteil mehr oder weniger abgerundet.

Die sogenannten Meissel mit gewölbtem Rücken, flacher Unterseite
und hohler Schneide treten nur in einigen der nördlichsten Fundstellen der
Südgruppe auf und vertreten demnach eine typische Form der Haupt-
gruppe der Kammkeramik. Etwas häufiger als die Meissel trifft man
innerhalb der Südgruppe die im Norden stark verbreiteten doppelschnei-
digen Geräte mit Hohlschneide an einem Ende und bogenförmiger
oder Querschneide am anderen Ende. Der ostkarelische Meissel mit flacher
Unterseite und trapezförmigem oder dreieckigem Querschnitt ist in der
Südgruppe nur mit seiner flachen Variante und zusammen mit der Keramik
der Stufe III gefunden worden. Schleifsteine mit grösseren Schleifflächen
oder schmalen Schleifrinnen, runde durchbohrte oder angebohrte flache
Steinkeulen und kugelförmige Glätt- oder Klopffsteine, die fast auf jeder
Fundstelle vorkommen, vervollständigen das Steingeräteinventar der
Kammkeramischen Siedlungsplätze der Südgruppe.

Die zur weissrussischen Gruppe der Kammkeramik zählenden Fund-
stellen Ostpreussens haben an Feuersteingeräten nur eine beschädigte
dreieckige Pfeilspitze mit Dorn (Abb. 2: 4) aufzuweisen. Zieht man zur
Ergänzung das Feuersteinmaterial der angeführten weissrussischen Fund-
plätze heran, so ergibt sich, dass auch hier die verschieden geformten
Kratzer (Abb. 14: 1— 4, 6— 8) überwiegen. Sie sind jedoch im Gegensatz
zu den Kratzern der Südgruppe aus kräftigeren Abschlügen und mitunter
sogar aus halben Feuersteinknollen (Abb. 14: 3) gefertigt. Kleine, einseitig
sehr fein retuschierte Klingen (Abb. 14: 9) und lange, dreieckige, allseitig
retuschierte Pfeilspitzen mit eingezogener Basis (Abb. 14: 5) sind der

finnisch-baltischen Kammkeramik unbekannt. Häufig begegnen Geräte aus Kernsteinen und trapezförmige Feuersteinbeile mit behauener oder zugeschliffener Schneide und symmetrischem linsenförmigem Querschnitt. Bei einigen Beilen ist die eine Breitseite stärker gewölbt als die andere. An Pfeilspitzen kommen ausser dem erwähnten dreieckigen noch der ovale und der rhombische Typ vor.

Geräte aus Knochen und Geweih konnten nur aus überfluteten Siedlungsabschnitten oder oft aufgesuchten Jagdgebieten an den Seeufern in gutem Erhaltungszustand geborgen werden. In den übrigen Fundstellen sind sie nur in stark vergangenem Zustand oder in Bruchstücken zutage getreten und deshalb auch kaum veröffentlicht.

Der Typenvorrat von den Fundstellen am Lubahn-See und der Siedlung Dvieta (Nr. 23) lässt erkennen, dass die kammkeramische Kultur der Südgruppe über drei Typen von Knochenpfeilspitzen verfügt. Häufigster und variationsreichster Typ ist der doppelkonische (Abb. 11: 4—8, 11—12). Ausser kurzen und langen, breiten und schmalen Spitzen kommen solche vor, bei denen der untere Konus in eine Schaftzunge (Abb. 11: 4 u. 5) oder in einen Stiel (Abb. 11: 8) übergeht. Die Umbruchstelle ist durch einen Absatz (Abb. 11: 4, 5, 11, 12), eine Rille (Abb. 11: 7) oder einen kleinen Wulst (Abb. 11: 6) gekennzeichnet. Der obere Konus ist gewöhnlich gerade (Abb. 11: 4), seltener konvex (Abb. 11: 5) oder konkav (Abb. 11: 6) oder mit einer besonders ausgearbeiteten Spitze (Abb. 11: 6) versehen. Einige Spitzen sind mit einem eingeritzten Linienmuster verziert (Abb. 11: 11 u. 12). Die beiden anderen Formen, die konische (Abb. 11: 1) und die lanzettförmige (Abb. 11: 2, 3 u. 10) Knochenpfeilspitze sind wesentlich seltener, obwohl sie einfacher herzustellen sind. Chronologisch gehören konische und doppelkonische Knochenpfeilspitze hauptsächlich der typischen Kammkeramik der Stilstufe II an, während für die lanzettförmige Spitze eine beträchtliche Zunahme in der Stufe III zu verzeichnen ist.

Einen nicht unerheblichen Anteil an der Fundmasse der Knochengeräte stellen die verschieden grossen Knochenstichel und -dolche. Bei den Sticheln ist gewöhnlich nur das untere Ende zugespitzt (Abb. 12: 9) und das obere, wenig bearbeitete hat als Griff gedient (Abb. 11: 17). Einige besser ausgeführte Exemplare haben beiderseitig zugeschliffene Enden (Abb. 11: 15).

Eng mit den Sticheln verwandt sind die einfachen Knochenspitzen (Abb. 11: 13 u. 16), deren stumpfe Spitzen erhebliche Abnutzungsspuren aufweisen.

Die Knochendolche (Abb. 12: 1) unterscheiden sich von den Sticheln und Spitzen durch ihren beiderseitig zugeschliffenen unteren Teil bzw. die

Klinge. Es ist aber nicht ganz ausgeschlossen, dass sie, ebenso wie die kleinen Knochenplättchen, als Schabwerkzeuge verwendet worden sind.

Messer aus gespaltenen Röhrenknochenhälften und Rippen, grobzahnige Harpunen mit ausgearbeiteter Schäftung (Abb. 12: 8) und einteilige (Abb. 12: 7) oder zweiteilige Angelhaken gehören ebenfalls zu den Gerätetypen, die als charakteristisch für die Südgruppe der kammkeramischen Kultur angesehen werden können. Aus Geweihenden sind querschneidige Hacken (Abb. 11: 14) oder Beile (Abb. 12: 4) hergestellt worden. Von den letzten hat der Fundplatz Iča (Nr. 10) mehr als 20 Exemplare geliefert. Messer aus gespaltenen Eberhauern (Abb. 12: 10) und an der Wurzel durchbohrte Tierzähne, die besonders reichlich in Iča (Nr. 10) und Dvieta (Nr. 23) zutage getreten sind, dürften ebenfalls zu den häufig verwendeten Geräte- und Schmuckformen gehören.

Figürliche Darstellungen sind von drei Fundstellen bekannt. Die bemerkenswertesten sind eine ganz und zwei teilweise erhaltene Idolfiguren von Purciems (Nr. 25). Das vollständig erhaltene Exemplar ist 4,4 cm hoch und stellt eine sehr summarisch gebildete Menschenfigur dar. Nase und Hinterkopf weisen alte, die linke Seite bei der Grabung erlittene Beschädigungen auf. Am Kopf sind Nase und Kinn plastisch hervorgehoben, während Augen und Mund nur durch Einschnitte bezeichnet sind. Der einheitlich gebildete Körper und die zu einer Standfläche ausgebildeten Füße tragen eine allseitige Verzierung aus schrägen Strichgruppen; Stirn und Nase sind mit feinen Strichen bedeckt und ausserdem durch eine senkrechte und eine quergezogene Rille unterteilt. Von einem anderen Idol ist nur die obere Hälfte erhalten, die jedoch entsprechend dem vollständigen Idol gebildet ist. Den Körper bedecken schräg verlaufende Punktreihen, das Gesicht ist mit feinen Strichen versehen. Von dem dritten Idol ist nur der Kopf erhalten. Auf dem Gesicht sind zickzackförmige Einschnitte, auf der Stirn eine Nasenrille und zwei bogenförmige Einschnitte zu erkennen. Der Kopf dürfte zu einer ähnlichen Figur wie die ganz erhaltene gehört haben.

Alle drei Idole sind in der unteren Schicht der Siedlungsstelle C von Purciems zusammen mit Scherben der Spätkammkeramik gefunden worden und können mit dem finnischen Idoltyp 1 in Verbindung gebracht werden, wie vor allem bei der Profilansicht deutlich wird.¹³

Die übrigen figürlichen Darstellungen, ein aus Knochen geschnittener Elchkopf aus Piestina (Nr. 11) sowie eine Elchfigur und eine Fischdar-

¹³ A. Äyräpää, Kammkeramisten kulttuurin savikuviot, Suomen Museo XLVIII 1941 (1942) S. 121 Abb. 1.

stellung aus Malmute (Nr. 17) sind im Gegensatz zu den Tonidolen keine Kultgegenstände, sondern bildeten ehemals dekorative Bereicherungen einiger sehr sorgfältig geschnitzter Knochengeräte, wie sie in der kammkeramischen Kultur allgemein vorkommen.¹⁴

Eine verhältnismässig unbedeutende Fundgruppe sind die Bernsteingegenstände. Soweit sie aus unvermischten kammkeramischen Siedlungen stammen, handelt es sich entweder um unbearbeitete Stücke oder um einfache, trapez- oder plattenförmige Anhänger. Alle anderen Formen, insbesondere V-förmig durchbohrte Knöpfe, sind nur dort angetroffen worden, wo auch die Keramik der Bootaxtkultur nachgewiesen worden ist, oder aber in von ihr beeinflussten kammkeramischen Siedlungen der Stufe III.

Trotz zahlreicher und zum Teil recht grosser bekannt gewordener Siedlungsstellen ist unsere Kenntnis der Siedlungs- und Wohnweise der kammkeramischen Südgruppe nur oberflächlich. Auf Grund der übereinstimmenden Grabungsergebnisse ist jedoch sicher, dass auch innerhalb der grösseren Siedlungskomplexe jeweils nur eine kleine Fläche mit einzelstehenden Wohnstellen bebaut war. Diese sind gewöhnlich durch eine aufgetragene Sandschüttung, eine stärkere Fundkonzentration und eine Herdstelle mit intensiverer Schwarzfärbung des Bodens und Ansammlung von Holzkohle und Asche gekennzeichnet. Dass es sich dabei mit grosser Wahrscheinlichkeit um leichte, mit Baumrinde und Tierfellen bedeckte Stangenzelte gehandelt hat, geht aus einem Befund in der Siedlung Särnate (Nr. 26) hervor. Die fragliche Wohnstelle lag im Gegensatz zu den übrigen etwas tiefer und war durch den Pflug nicht zerstört worden. Sie bestand aus einer 5×5 m grossen Sandschüttung mit einer 4 m² grossen Herdstelle in der Mitte, an deren Rand einige schräg im Untergrund steckende Stangenenden beobachtet wurden, die offenbar zu dem Gerüst des Zeltes gehörten. Eine Anzahl ähnlicher Stangenenden sind in der Siedlung von Piestiņa (Nr. 11) zutage getreten; sie stammten aber anscheinend aus verschiedenen Besiedlungsperioden und liessen nach der Darstellung der Ausgräber keine Grundrisse erkennen.

Die untersuchten Zeltplätze und Herdstellen enthielten weder viele Funde noch grössere Mengen von Holzkohle und Asche. Der Aufenthalt der Kammkeramiker in den Siedlungen kann also jeweils nicht besonders lange gedauert haben. Aus den sterilen Zwischenschichten von unterschiedlicher Stärke, die mehrfach innerhalb der Kulturschichten angetrof-

¹⁴ E. Kivikoski, Suomen Esihistoria (1961) Abb. 41. 42. 49—51. 53.

fen wurden, ist ersichtlich, dass die Siedlungen wiederholt für längere Zeit verlassen worden sind, dann aber erneut in Besitz genommen wurden. Eine solche halbnomadische Siedlungsweise kleinerer Menschengruppen ist von den Anforderungen ihres Fischer- und Jägerdaseins bestimmt, denn grössere Menschenansammlungen und eine sich über einen längeren Zeitraum erstreckende Besiedlung ein und desselben Platzes würde das Wild vertreiben und den Fischbestand erheblich verringern.

Nach der Bestimmung der Knochenfunde setzt sich die Jagdbeute zusammen aus: Elch, Wildschwein, Hirsch, Reh, Ur, Bär, Fuchs, Dachs, Fischotter, Biber, Wolf, Marder, Iltis, Ente, Gans und Schwan. In den küstennahen Siedlungen wurde ausserdem der Seehund gejagt. Die in einigen Siedlungen haufenweise vorkommenden Muschelschalen, Fischgräten und -schuppen lassen auf eine intensiv betriebene Fischerei schliessen.

Die einzigen bisher bekannten Gräber der Südgruppe der kammkeramischen Kultur sind bei der Siedlung von Kreiči (Nr. 21) gefunden worden.¹⁵ Es waren längliche, 0,3—0,9 m tiefe Gruben mit unklaren Konturen, die Skelette in gestreckter Rückenlage enthielten. Auf dem gleichen Bestattungsplatz wurden mehrere Hockergräber der baltischen Bootaxtkultur aufgedeckt, und da die Grabfüllungen in beiden Fällen Scherben der späten Kammkeramik enthielten, muss man eine Gleichzeitigkeit der Gräber beider Kulturgruppen annehmen, wobei die Sitte der Erdbestattung¹⁶ höchstwahrscheinlich auf den Einfluss der Bootaxtkultur zurückzuführen ist, denn Gräber aus der typischen Kammkeramik sind in der Südgruppe nicht bekannt.

Zur Frage der Chronologie bietet das Fundmaterial der Südgruppe wenige und dabei sehr unsichere Anhaltspunkte. Es steht aber fest, dass die kammkeramische Kultur im Gebiet der Südgruppe erst mit der typischen Kammkeramik der Stilstufe II voll einsetzt. Das erste Auftreten ist nur vereinzelt schon in der Stilstufe I 2 nachzuweisen. Die Scherben der Spätkammkeramik, d.h. der Stilstufe III, kommen in einer Reihe von Fundstellen (Nr. 10. 17. 20. 21. 24 u. 25) zusammen mit Scherben der Bootaxt- und der textilkeramischen Kultur vor und gehören somit schon dem spätneolithisch-frühbronzezeitlichen Horizont an. Es ist die Obergrab- und die Dolchzeit des Nordischen Kreises, in der im baltischen Gebiet die

¹⁵ F. Zaġorskis, Kreiču neolīta kapulauks, AuE III (1961) S. 3 ff.

¹⁶ Man hält es für sehr wahrscheinlich, dass die Kammkeramiker ihre Toten entweder einfach im Walde niederlegten oder auf Bäumen bestatteten. H. Moora, Die Vorzeit Estlands (1932) S. 20. — C. Engel, Führer durch die vorgeschichtliche Sammlung des Dom-museums (1933) S. 6.

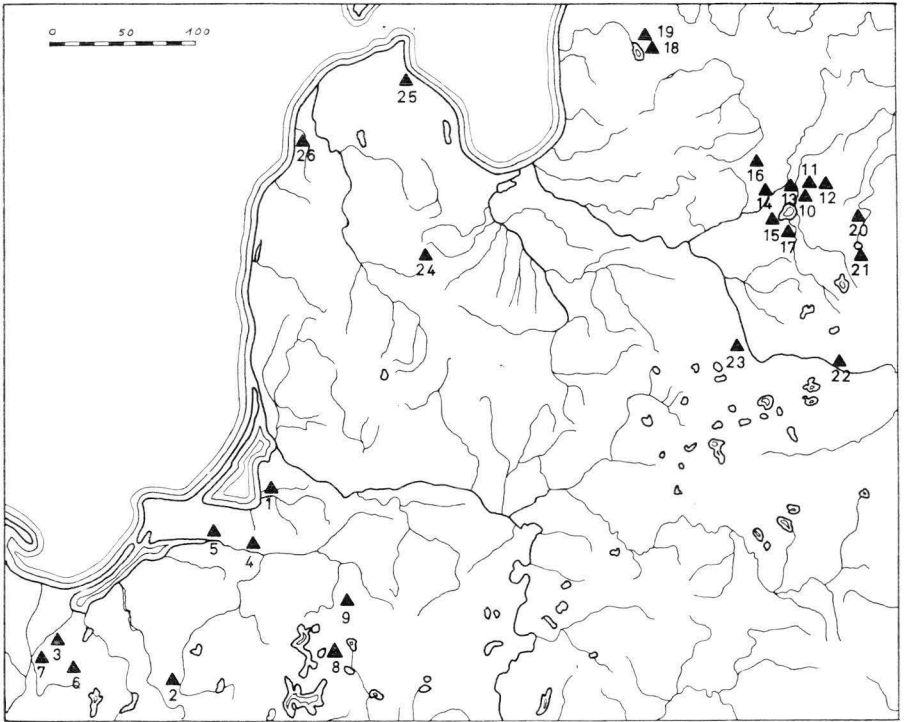


Abb. 15. Verbreitungskarte der wichtigsten Fundstellen der Südgruppe der kammkeramischen Kultur.

ersten Metallgegenstände auftauchen und die bronzezeitlichen Kulturgruppen sich herausbilden.

Bemerkenswert ist, dass einerseits die Scherben der Bootaxtkultur zwar in Siedlungen der späten Kammkeramik gefunden werden, andererseits aber bisher keine kammkeramischen Scherben in Wohnplätzen der Bootaxtkultur zutage getreten sind. Allem Anschein nach waren die Beziehungen zwischen den beiden Kulturen recht einseitiger Art, was verständlich ist, wenn man die verschiedenartigen wirtschaftlichen Grundlagen — Jagd und Fischerei bei den Kammkeramikern, Viehzucht, möglicherweise auch begrenzter Ackerbau bei den Trägern der Bootaxtkultur — in Betracht zieht. Die allmähliche Abkehr von der Fangwirtschaft und der Übergang zu Ackerbau und Viehhaltung der kammkeramischen Bevölkerung ist anscheinend sehr unterschiedlich vor sich gegangen. Während in fruchtbaren und guten Weidegebieten dieser Prozess verhältnismässig rasch erfolgt ist, hat er in feuchten Sumpf-, Wald- und Küstengebieten wesent-

lich länger gedauert und nach Ansicht von H. Moora erst in der jüngeren Bronzezeit seinen Abschluss gefunden.¹⁷

Zusammenfassend kann über die Südgruppe der kammkeramischen Kultur folgendes gesagt werden. Sie bildet zusammen mit der in Finnland, Karelien und Estland verbreiteten Nord- oder Hauptgruppe der Kammkeramik eine Einheit und hebt sich damit deutlich gegen die weissrussische kammkeramische Gruppe und die grübchenkeramische Kultur Russlands ab.

Zu Beginn der typischen Kammkeramik ist anscheinend eine nach Südwesten gerichtete Expansion der finnischen und estnischen Hauptgruppe erfolgt, in deren Verlauf die Kammkeramiker in das baltisch-ostpreussische Gebiet gelangt sind. Das vereinzelte Auftreten von weissrussischer Kammkeramik auf einigen ostpreussischen Fundplätzen lässt sich dagegen eher mit gelegentlichen, weit nach Westen vorgeschobenen Jagdzügen erklären, denn eine regelrechte Siedlung der weissrussischen Kammkeramik ist bisher weder in Ostpreussen noch in dem angrenzenden polnisch-litauischen Gebiet bekannt geworden. Allerdings gibt das typologisch einzig dastehende Gefäss von Alt-Heidlauken in dieser Hinsicht einige Bedenken auf.

Gegenüber der Hauptgruppe zeichnet sich die Südgruppe durch einen starken Anteil der verschiedensten Knochenwerkzeuge am Fundgut und das weitgehende Fehlen von Schiefergeräten aus. Es sieht fast so aus, als ob der Knochen als Material für Werkzeuge und Geräte in der Südgruppe als Ersatz für Schiefer verwendet worden ist. Weiter ist es möglich, in der häufigen Verwendung von Knochengерäten den Einfluss und die Nachwirkung des mesolithischen und frühneolithischen Substrates des Baltikums, der sogenannten »Knochenkultur« zu sehen.¹⁸ Diese Frage ist aber ohne eine genaue Aufarbeitung des baltischen und ostpreussischen Mesolithikums nicht zu entscheiden.

Obwohl hin und wieder in der Südgruppe ebenso wie in der Hauptgruppe¹⁹ Scherben der russischen grübchenkeramischen Kultur begegnen, ist eine Beeinflussung seitens dieser Kultur bisher nicht fassbar geworden.

¹⁷ H. Moora, Pirmatņējā kopienas iekārta un agrā feodālā sabiedrība Latvijas PSR teritorijā (1952) S. 57.

¹⁸ Es handelt sich hier um die noch wenig bekannte Kunda-Kultur, von der zwar eine Anzahl von Fundstellen bekannt ist, aber nur die namengebende Siedlung und die Funde aus der Pernau veröffentlicht sind.

¹⁹ A. Äyräpää, Acta Archaeologica 1 S. 189. — A. Spreckelsen, Der Burgberg in Jaggowal, Ksp. Jeglecht, Estland, Beiträge zur Kunde Estlands Bd. 10 Heft 1 (1924) Abb. 10. — R. Indreko, Bemerkungen über die wichtigsten steinzeitlichen Funde in Estland in den Jahren 1937–43, Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademiens Handlingar, Antikvariska studier III (1948) S. 303 Abb. 10: 2.

Der letzte Abschnitt und das Ende der kammkeramischen Kultur der Südgruppe lassen sich, wenn auch stark lokal gefärbt²⁰, weit eher mit der finnischen Kiukaiskultur als mit den Vorgängen in der russischen grubchenkeramischen Kultur vergleichen.²¹ Unter dem Einfluss der Bootaxt- und der textilkeramischen Kultur nimmt aber die kammkeramische Südgruppe eine so eigene Prägung an, dass man ihre Weiterentwicklung in engem Zusammenhang mit den frühbronzezeitlichen Kulturgruppen des östlichen Ostseeraumes sehen muss.

J. Ozols

²⁰ Mit dem Nachleben der neolithischen Kulturgruppen in der frühen Bronzezeit befasst sich eine andere in Vorbereitung befindliche Arbeit des Verfassers.

²¹ Soweit aus der Keramik der Siedlungen zwischen Dnjepr und Desna zu entnehmen ist, geschieht dort in der spätneolithischen Zeit eine Umwandlung des Dekors über quadratische, mehreckige und längliche Grübchen zu eingeritzten Linienzonen und Felderornamentik von ganz anderer Beschaffenheit als die spärliche Ritzverzierung der zeitlich entsprechenden Keramik des baltischen und ostpreussischen Gebietes. *W. P. Levenok*, Neolit verchnego učastka bassejna Srednej Desny, KSIIMK XXIII (1948) S. 63 ff.

Abkürzungen

AL — Akmenslaikmets Latvijā, Riga 1927.

Altschlesien — Altschlesien, Breslau.

AP — Altpreußen, Königsberg i. Pr.

AuE — Arheoloģija un Etnografija, Riga.

Congr. sec. — Congressus secundus Archaeologorum Balticorum Rigae 1930, Riga 1931.

Katalog Riga 1896 — Katalog der Ausstellung zum X. archäologischen Kongress in Riga 1896, Riga 1896.

Katalog Riga 1930 — Katalog der Ausstellung zur Konferenz baltischer Archäologen in Riga 1930, Riga 1930.

KSIIMK — Kratkie Soobščeniya o Dokladach i Polevykh Issledovanijach Instituta Istorii Materialnoj Kultury, Moskau-Leningrad.

LS — Latvijas Saule, Riga.

NbfDV — Nachrichtenblatt für Deutsche Vorzeit, Leipzig.

Pracy — Pracy Sekcyi Archeologii Belaruskaja Akademija Navuk, Minsk.

Prussia — Sitzungsberichte der Altertumsgesellschaft Prussia, Königsberg i. Pr.

Przeгляд Arch. — Przeгляд Archeologiczny, Posen.

PZ — Prähistorische Zeitschrift, Berlin.

Ref. t. — Referātu tēzes zinātniskai atskaites sesijai par arheoloģiskām un etnografiskām ekspedīcijām, Riga.

SMYA — Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja, Helsinki.

SuM — Senatne un Māksla, Riga.

Zf. Ethn. — Zeitschrift für Ethnologie, Anthropologie und Urgeschichte, Berlin.

Zf. Insterburg. — Zeitschrift der Altertumsgesellschaft Insterburg, Insterburg.